

PROJEKT

EXODUS

Kurzgeschichtenserie Nr. I

Tod

von Marcel Schmittchen

Episode 1 – Dämmerung

Auszug aus: “Die Geschichte der zweiten Dämmerung” von Cecile Miller. Zweifache Gewinnerin des CapricaBookAward®.

“Viele Geschichten leben in den Schatten des Zylonenkrieges. Viele Dramen, Odysseen und Torturen. Aber auch viele Heldensagen und Zeichen von wahrer Menschlichkeit. Geschichten, die die Zylonen, wo immer sie nun seien mögen, nie verstehen werden. Doch auch wir Menschen tun uns manchmal schwer damit die Dramen und Schrecken von den Heldensagen zu unterscheiden. Oder die Heldensagen von der Realität. Dieses Buch ist der Crew der Proinos gewidmet und erzählt die Geschichte ihres Dramas, ihrer Odyssee, ihrer Torturen und ihre Heldensage. Auf das ihre Geschichte nicht in Vergessenheit geraten wird.”

//Aufzeichnung: Beginn.

//Proinos-Bau. ZeitzeugenInterview #4. Interviewerin: Cecile Miller.

//Mandala White. Alter 34. Eigentümerin von WhiteSpaceIndustries.

Mandala White: “Meine Mutter erzählte mir damals immer davon wie schwer diese Zeit war... Der Krieg. Das Geschäft litt stark, aber... wir wussten ja nicht... Es war... anders...”

Cecile Miller: “Ihr Vater war Mitchum White der Gründer und Besitzer der WhiteSpaceIndustries-Werften von Leonis, richtig?”

Mandala White: “Ja. “Die Höhlen des Löwen” wurden die Werften zu ihrer Hochzeit nach dem Krieg genannt.”

Cecile Miller: “Was genau war das größte Problem während des Krieges für ihre Familie bzw. ihr Familienunternehmen?”

Mandala White: “Das Kriegsrecht. Genauer gesagt: Paragraph 44 des kolonialen Kriegsrechts. Mein Vater war damals so wütend darüber, dass er den Paragraphen in seinem Büro hängen hatte. An der Dartscheibe, neben einem Bild von einem dieser Toaster-Dinger.”

//Zettel rascheln

Cecile Miller: “”§44 Absatz 3: Jedes zivile raumtaugliche Fahrzeug kann bei begründetem Bedarf von der kolonialen Marine eingezogen und unter Militärdienst gestellt werden.” und “Absatz 4: Die koloniale Marine hat nach Ende des Krieges für angemessenen finanziellen Ersatz aufzukommen.””

Mandala White: “Und da haben wir die Amtsreiterei. Wer bestimmt den “begründeten Bedarf”? Wer den “angemessenen Ersatz”? Und damals, dürfen sie nicht vergessen, wusste niemand ob der Krieg überhaupt ein Ende findet. Oder ob an seinem Ende noch eine koloniale Marine existiert. Oder Menschen.”

Cecile Miller: “Also zog die Marine jedes Schiff ein, welches die Werften von Leonis verließ?”

Mandala White: “Nicht jedes. Manche Schiffe waren einfach zu klein oder zu unbedeutend. Sie machten sich die Mühe und den Ärger nur wenn es sich lohnte. Bei den großen und teuren Schiffen.”

Cecile Miller: “Wie bei der *Proinos*?”

Mandala White: "Wie bei der *Proinos*. Richtig. Das war damals vor 46 Jahren der Prototyp. Lange bevor die M-Serie zu unserem erfolgreichsten Produkt wurde. Der ganze Stolz meines Vaters. Ein Verlust der ihn damals schwerer traf als alles andere. Vielleicht sogar schwerer als der Tod meines Bruders."

"204 Meter lang, 31 Meter breit, 42 Meter hoch." Das Dia wechselte und zeigte die Blaupause eines länglichen Raumschiffs. Ein Brückenturm an der hinteren Seite über den drei großen Triebwerken. Umringt von Frachtcontainern an der Außenhülle. Mitchum White gab den Anwesenden einen Moment um den Anblick aufzunehmen bevor er weitersprach.

"Zweihundert Tonnen Frachtkapazität im Inneren. Beladesystem im Bug. Sechzehn mal dreißig Tonnen Frachtkapazität in den Containern außen." Das nächste Dia schob sich mit einem Klicken vor die Linse des Projektors. Es zeigte die langweiligen technischen Fakten, die Mitchum gelangweilt ablas. Das Wichtigste war gesagt: Ein Ladekapazität, die die Konkurrenzschiffe aus Caprica und Geminon vor Neid in die nächste Nova fliegen lassen würde. Das waren die Zahlen, die sich in den Köpfen der Investoren einbrennen und sie jetzt im Geiste die Buchhaltung der nächsten Monate durchrechnen lassen. Dann kommen sie in ein paar Minuten auf die läppischen 9 Monate die es dauern würde selbst in der Kriegsökonomie die Anschaffungskosten für ein Schiff der M-Serie wieder rein zubekommen.

Ab da war der Rest der Präsentation nur Formsache. Zahlen und Informationen über die möglichen Bauzeiten und Produktionsfristen. Aktuelle Auslastungszahlen der Werft. Mögliche Anschlussfinanzierungen und Versicherungen. Und am Ende das beste an diesen Treffen und das wertvollste Ritual: Das Austauschen der Visitenkarten und der Händedruck. Ein Händedruck, an dem sich Mitchum inzwischen einbildet ablesen zu können, wie hoch am Ende die Bestellung ausfallen würde.

Nachdem die beiden Vertreter von TauronShipping aus dem Konferenzzimmer waren, ließ sich Mitchum selbstzufrieden in den großen Ledersessel sinken. Er sah auf seine Handfläche und murmelte grinsend "Mindestens Zwölf".

+++

"Mr. White, wir haben einen Besuch in Bucht 4 für sie." plärrt die mechanisch verzerrte Stimme seiner Sekretärin durch die Lautsprecher an der Decke. Nach einer Pause, in der sie vermutlich all ihren Mut für diesen Tag zusammen nahm, ergänzt sie: "Vice Admiral Phillip Kramer". Ein Name der ihm das Blut in den Adern gefrieren ließ. Ein Name der immer nur eines bedeutete: "Einzug". Langsam wischte sich Mitchum mit den Händen über die Stirn. "Paragraph 44". Er wünschte, er wäre in seinem Büro oder hätte eine andere Methode die aufkommenden Aggressionen abzubauen. Langsam stand er auf, nahm sein Jackett vom Stuhlrücken auf und zog es sich an. Fünf Schiffe. Fünf Schiffe hatte die koloniale Marine bereits von ihm eingezogen und ihm und seiner Firma gestohlen. Einnahmen die seine Expansionspläne schon mehrfach finanziert hätten – wenn man nicht immer seine neusten und besten Schiffe... Erst jetzt setzte sein gereizter Verstand das Puzzle zusammen. "Nicht die *Proinos*!" Mit geballten Fäusten stürmt er aus dem Konferenzraum. Die Dartscheibe und der Boxsack müssen warten. Vice Admiral Kramer reicht.

+++

"Beeindruckendes Schiff, nicht wahr?" Vice Admiral Kramer wandte den Blick von der Sichtluke ab und sah seinen Reisebegleiter Major Wilkes Comstock an. Dieser schaute trotz seiner vielen Dienstjahre in der Marine wie ein kleines Kind im Spielzeuggeschäft. Nach Außen gefasst, aber das glitzern in den Augen sah Kramer sehr deutlich. "Beeindruckendes Schiff." sagt Comstock leise während er sich über seinen weißen Schnauzbart streicht. Jetzt wandte auch er seinen Blick weg von der Luke. "Also für eine zivile Produktion natürlich. Einen

Kampfstern oder eine Fregatte würde ich natürlich vorziehen.“ Comstock blickte so missmutig drein, wie man es sich vor einem Admiral erlauben darf. “Sie hätten vielleicht den einen oder anderen Befehl nicht missachten dürfen, wenn sie einen Kampfstern kommandieren wollen, Major.“ Ein breites Grinsen breitete sich auf Admiral Kramers rundlichem Gesicht aus. Comstock vermied es meist, über seine Fehler nachzudenken. Sicher gab es einige davon. Aber keine dieser Befehlsverweigerungen würde er bereuen. Seine Integrität und das Wohl seiner Crew kamen vor Karriere und Befehlen. Auch wenn solche Menschen selten am Ende des Tages die größten Streifen auf der Uniform tragen dürfen.

Comstock blickte wieder durch die Sichtluke. Mehre Arbeiter in Raumanzügen schweißten gerade einige Leitungen am Bug zusammen. Ein anderer kontrollierte mit einem Sondengerät die Oberfläche auf Mikrorisse, bevor er den Griff zu locker hielt und das Gerät Richtung All davon driftete. Ansonsten sah das Schiff so fertig aus, wie in den Berichten des Oberkommandos vermerkt war. Keine Schönheit aber das erste Schiff mit einem so beeindruckenden Verhältnis zwischen Ladekapazität und Geschwindigkeit. Zudem verfügte sie über genug Freiräume um die ein oder andere “Verbesserung” einzubauen. Die Arbeiter schienen fertig zu sein und gaben ein “DaumenHochSignal” an den Leitstand ein paar Meter weiter am Rand der Halteklammern. Mit einem Flackern gingen die Lampen am Bug an und erleuchteten die Kennung des Schiffes, welches in ein paar Tagen seinem Kommando unterstehen sollte. “CF-23 PROINOS”

Doch vor jede wichtige Aufgabe haben die Götter von Kobil eine Prüfung gestellt. Und diese Prüfung stürmte mit hochrotem Kopf, geballten Fäusten und untersetzter, aber muskulöser Figur in diesem Moment durch die Verbindungstür und schnurstracks auf die beiden Offiziere zu. “Lassen sie mich das erledigen” murmelt Kramer aus dem Mundwinkel und dreht sich Mitchum White zu. “Es ist mir wie immer eine Freude sie...” Weiter kommt Vice Admiral Kramer nicht, bevor ihn Mitchums Faust ins Gesicht trifft. Comstocks antrainierte Reflexe sorgten dafür, dass er seinen silbernen Revolver in seiner Hand und auf den Kopf von Mitchum White gerichtet hatte, bevor Kramer den Boden berührte. “Stop” sagt Comstock in leisem aber bestimmtem Ton.

+++

Mitchum blickte in den übertrieben langen und sorgfältig polierten Lauf eines Revolvers. Einen, wie man ihn in alten Filmen sieht. In *schlechten* alten Filmen. Der Lauf war so nah an seiner Nase, dass er die Sichtluke und die *Proinos* in der Reflexion klar erkennen konnte. Zwei, dreimal schnaufte Mitchum mit zusammengepressten Lippen und fixierte den grauhaarigen drahtigen Mann der ihn bedrohte. Rangabzeichen eines Major. Alter eines Admirals. Mit einer absolut nicht vorschrittmäßigen Waffe in der Hand. Der Fall war schnell klar: Das war niemand, der sich viel aus Vorschriften machte. Eigentlich ein sympathischer Bursche, dachte Mitchum und merkte wie sein Puls sich langsam wieder senkte. “Zielen sie nie auf einen Mann wenn sie nicht abdrücken wollen.” Mitchum konnte sich ein zynisches “Jungchen” im letzten Augenblick verkneifen. Der Major vor ihm spannte den Hahn ohne den Lauf auch nur um einen Millimeter zu bewegen. “Tu ich nicht.” sagt der Mann mit einer surrealen Ruhe in der Stimme.

“Nun... Lassen sie uns nichts überstürzen...” Admiral Kramer stemmte sich hoch und rieb sich das Kinn und die Wange mit der linken Hand. “Zumindest nicht noch mehr.” Er ging zu dem Revolvermann und legte ihm die rechte Hand auf die Schulter. “Comstock... Lassen sie gut sein. Es gibt genug Toaster da draußen, die jede Kugel brauchen, die wir haben. Leute wie unser guter Mitchum hier bringen sich mit ihrer ungesunden Ernährung von selbst ins Grab.” Comstock senkte den Revolver und steckte ihn in seinen Holster. Seinen Blick nahm er dabei jedoch nicht von Mitchums Stirn. So schnell würde Mitchum diesen kalten präzisen Blick nicht vergessen. Langsam öffnete er seine Fäuste, sah zu Kramer und presst mit aller Selbstbeherrschung durch die geschlossenen Zähne hervor: “Sie nehmen mir nicht die *Proinos*. Ende der Debatte.”

“Ich handle auf den Befehl der kolonialen Marine, die das Schiff als militärische Versorgungseinheit braucht um diesen Krieg am Laufen zu halten. Damit sie, ich und unsere Familien in ein paar Jahren noch unser Leben haben. Damit wir alle beim Abendessen sitzen und uns darüber kaputtlachen können, wie sie mir immer auf die

Nerven gehen, wenn ich ihre Schiffe konfiszieren muss." Kramer spulte die Rede ab, die sie schon so oft durchgegangen sind. "Und was kann ich tun, damit ich nicht mit ansehen muss wie sie mir mein Lieblingsschiff unter meiner Nase stehlen?" "Entweder sie schließen die Augen, übergeben die Firma ihrem Stellvertreter oder sie schlagen mich ein zweites Mal und lassen den Major dafür sorgen, dass wir diese Unterhaltung nicht nochmal führen müssen."

Mitchum blickte nach links durch die Sichtluke zum länglichen Rumpf der Proinos. "Ihr Revolvermann bekommt das Kommando?" fragte Mitchum ohne seinen Blick vom Schiff zu nehmen. "Ja. Major Comstock wird sich gut um sie kümmern, Mitch".

Mitchum atmete tief ein und schloss die Augen. "Ich weiß nicht. Ich denke ich werde sie nicht wiedersehen. Genau wie die anderen Schiffe, die ich ihnen geborgt habe, Phil."

Cecile Miller: "Nach dem Krieg bekamen die M-Serie und WhiteSpaceIndustries aber mehr zurück als sie sich je haben erträumen lassen. Wie war das?"

Mandala White: "Zum einen war die Geschichte der Proinos natürlich eine Geschichte, die die M-Serie zum absoluten Spitzenprodukt unseres Hauses machte. Zum anderen hielt die Blake-Administration zwei Jahre nach dem Krieg viele der Versprechen, die uns gemacht wurden. Wir erhielten einige Zahlungen und die Unterstützung der Marine um die Handelswege wieder frei und sicher zu machen. Die Wirtschaftslage in der Zeit nach dem Krieg und das langsam einkehrende Gefühl der Sicherheit tat ihr übriges um unser Unternehmen in die erfolgreichste Zeit seiner Firmengeschichte zu führen."

Cecile Miller: "Verkauft sich die M-Serie so viele Jahre später noch?"

Mandala White: "Nein. Inzwischen bauen wir nur noch gezielte Auftragsarbeiten. Zudem haben die letzten 30 Jahre einiges an Fortschritt mitgebracht: Vernetzte und automatisierte Steuersysteme, Autopiloten, computergesteuerte Verlade und Entladesysteme und effiziente Lebenserhaltungssysteme, die größere und bequemere Räume für die die Crew möglich machen. Die F- und B7-Serien verkaufen sich derzeit am besten. Auch wenn die Geminon-Werften inzwischen bei den Frachtschiffen gut mithalten können, halten wir im mittleren Segment weiter den größten Marktanteil. Und damit können wir bei der aktuellen Marktsituation sehr zufrieden sein."

Cecile Miller: "Vielen Dank, dass sie sich zwischen den ganzen Meetings Zeit für mich genommen haben, Mrs. White"

Mandala White: "Es war mir eine Freude."

//Aufzeichnung Ende.

Episode 2 – Dolchstoß

//Aufzeichnung: Beginn.

//Versorgungsflug X-38. Zeitzeugen-Interview #10. Interviewer: Cecile Miller.

//Historiker und Militärpsychologe Dr. Amadeus Scarvo, Alter 45.

Cecile Miller: "Die Proinos als eines der Versorgungsschiffe im Kampfverband der Archeron musste also diese Art Missionen sehr häufig durchführen?"

Dr. Scarvo: "Ja. Sehen sie, eigentlich ist es neben der Lagerhaltung die Hauptaufgabe von Versorgungsschiffen dieser Art. In Einzelflügen werden Versorgungsgüter zu den Kampfverbänden, die an der Frontline patrouillieren, gebracht. Diese Flüge sind zwar immer im eigenen Territorium aber natürlich auch ein gern gesehenes Ziel für den Feind. Ein Kampfverband ohne Munition und Nahrung ist genauso wenig eine Gefahr wie ein ungeladene Pistole oder ein Politiker mit Moralvorstellungen."

Cecile Miller: "Bei diesen Einsätzen waren also die Schiffe unbewaffnet und allein unterwegs?"

Dr. Scarvo: "Nach Vorschrift müssen diese Flüge von mindestens einem Zug Jäger begleitet werden. Idealerweise folgt auch eine kleine Fregatte. Aber wie viele Vorschriften und Regeln im Krieg erzwingen die Umstände manchmal Abweichungen von diesem Plan. Hin und wieder kann ein Flottenadmiral keine Fregatten abstellen und braucht jede Viper in den Startröhren falls eine drohende Schlacht zu erwarten ist."

Cecile Miller: "Bei Flug X-38 war die Crew der Proinos aber komplett auf sich gestellt?"

Dr. Scarvo: "Nicht ganz. Die Mindestsicherheit waren immer zwei Viper, die für die Dauer des Fluges im All blieben und für FTL-Sprünge an der Außenhülle des Frachtschiffs verankert wurden. Diese Begleitung reicht natürlich nicht aus, um einen gezielten Angriff des Feindes abzuwehren. Aber primär sollten zufällige Kontakte zurückgedrängt werden und im Worst Case konnten die beiden Viper dem Versorgungsschiff genug Zeit verschaffen, um mit der wertvollen Ladung zu entkommen."

Cecile Miller: "Klingt nach Selbstmordmission."

Dr. Scarvo: "Kampfpiloten leben immer gefährlich, Mrs. Miller. Aber ja. Diese Babysitting-Flüge waren nie sehr beliebt. Nicht nur weil die Chancen für einen heroischen Tod recht hoch waren. Auch weil man die komplette Dauer des Einsatzes in seinem kleinen Cockpit verbringen musste. Daher wurden auch meist Piloten abgestellt die nicht unbedingt zu den Lieblingen des CAG gehörten."

Cecile Miller: "Aber der psychologische Druck auf die Crew des Versorgungsschiffes war auch enorm groß, oder?"

Dr. Scarvo: "Ja. Die Viperpiloten hatten den Nachteil abgeschnitten in ihren Cockpits zu sein. Aber manchmal ist es nicht unbedingt von Vorteil, umgeben von 23 anderen Menschen zu sein, die physisch und psychisch am Ende sind."

Die kleinen Buchstaben auf dem Lagercomputer begannen fröhlich auf und ab zu schaukeln und sich zu einem unleserlichen Kauderwelsch zu vereinen. Brandon Frask strich sich mit der linken Hand über die Augen und

versuchte es noch einmal. "34.... Nein. 44. Nein... Da. Einheit 45: Decken und Kissen. Also stimmt doch alles mit dem Frachtpapieren".

Vor einer Viertelstunde hatte ihn Lieutenant Peter Stykes in den unteren Frachtraum geschickt um eine Abweichung zwischen dem Lagercomputer und den Frachtpapieren zu überprüfen. Mehrfache Beschwerden hatte der drahtige erste Offizier mit einem sehr unnötig zornigen Blick zurückgewiesen. Als zweiter Steuermann war er zwar nicht immer auf der Brücke anwesend und wechselte sich mit seinem Kollegen Simmons ab. Aber dennoch gehörte es ausdrücklich nicht zu den Aufgaben eines Steuermannes, sich mit den Lagercomputer auseinanderzusetzen.

Aber Stykes hatte seinen Rang ausgespielt und ihn weggeschickt. Kapitän Comstock war derzeit in seiner Kabine und schlief. So blieb Frask nichts anderes übrig als sich einmal durch die ganze Proinos zu schleichen und sich die Frachtsysteme im unteren Deck vorzunehmen. Aber trotz der großen Wahrscheinlichkeit, dass ein überarbeiteter Frachtschubser auf einer Versorgungstation statt Decken und Kissen eine Wagenladung Hundefutter in den Bauch der Proinos schob, war alles in Ordnung.

Bevor sich Frask wieder an den beschwerlichen und nicht gerade komfortablen Aufstieg zur Brücke machte, setzte er sich einen Moment in den kleinen Aufenthaltsbereich des Frachtraums und atmete durch. Dieser Versorgungsflug war der vierte in einem Monat und zerrte an den Nerven der gesamten Crew. Schlaf war im Krieg schon eine Seltenheit, aber wenn man allein ohne Kampfverband durchs All schoss musste man schon sehr abgebrüht oder diszipliniert sein um Ruhe zu finden. Neben dem monotonen Brummen der Schiffsantriebe verschwammen Tage und Nächte im Einsatz zu einem immer gleichen grauen und surrenden Dämmerzustand.

"Und Stykes dieser Idiot hetzt mich jetzt noch hier runter um Aufgaben der Lagerarbeiter zu übernehmen" grummelte Frask vor sich hin als er seinen fülligen Körper von der Sitzbank hob. Aber irgendwie war es auch ein wenig spannend nach so vielen Wochen mal in einen Teil des Schiffes zu kommen, den er sonst nie betrat. Vielleicht sollte er sich noch die Zeit für einen kleinen Spaziergang durch die Reihen der kleinen Frachteinheiten nehmen? Frask quetschte sich vorbei an den Metallschränken und in das Labyrinth des Lagerraums.

+++

Die kalte klare Luft im Lagerraum bildete kleine Wölkchen beim Ausatmen. Ein wenig befreiter im Kopf stapfte Brandon Frask zurück zum Aufgang zum Hauptdeck der Proinos. Doch seit ein paar Minuten nagte etwas an ihm. Ein ungutes Gefühl. Eine Ansammlung von kleinen unbedeutenden Gesten, Blicken und Dialogen der letzten fünf Tage. Etwas das ihm im Trott des Dienstes nicht weiter aufgefallen war. Aber jetzt nach einigen Minuten in der einsamen Dunkelheit kratzte eine Vorahnung an seinem Hinterkopf.

Frask stieg die Leiter zum Hauptdeck hoch und lief am Reaktorkontrollraum vorbei. Er grüßte die beiden Mechaniker in der Kabine erneut. Auch wenn er sich weiterhin nicht an ihre Namen erinnern konnte. Hier vorne war die Techniker-Crew relativ abgeschnitten von der Brückenmannschaft. Als er nach wenigen Schritten den Gemeinschaftsraum mit der langen chromglänzenden Essensausgabe betrat war dieses komische Gefühl wieder da.

Es war die Stimmung. Ja. Die Stimmung war in den letzten zwei Tagen massiv gekippt. Seit sie in den Nachrichten von dem Massaker auf der Forrester-Station gehört hatten. Im Anschluss machten Gerüchte die Runde, dass die Zylonen verstärkt Angriffe auf Versorgungslinien der Kolonien durchführen würden. Normalerweise legte sich diese Panik wieder. Aber die häufigen Einsätze zerrten schon an den Nerven. Es war hier in der Messe ungewöhnlich still. Keine Kartenspiele. Keine Gespräche. Kein Lästern hinter seinem Rücken über die Größe seines Hinterns. Er hatte das Gefühl, die Einsamkeit des Frachtraums in dieses Deck getragen zu haben.

Die Leute blieben seit Tagen in ihren Kojen, wenn sie keinen Dienst hatten. Nur wenige waren noch zu den gemeinsamen Essen gekommen. Eigentlich nur Comstock, ein paar Techniker, der Navigator und er. Comstock war jetzt in seiner Kabine. Die Techniker waren im vorderen Teil des Schiffes und der Navigator hatte sich wohl angeblich gestern betrunken den Kopf gestoßen und lag jetzt mit einer schweren Gehirnerschütterung im Lazarett bei Doctor Millow. Comstock, Techniker, Navigator. Frask war der einzige der noch an den gemeinsamen Besprechungen mit dem Kapitän teilgenommen hatte und eigentlich auf der Brücke sein sollte. Aber er musste ja vollkommen grundlos hier runter.

Das war der Moment als aus dem unguuten Gefühl im Hinterkopf ein unguutes Gefühl in der Magengegend wurde.

+++

Comstock schlief, seit er im Krieg gegen Leonis fast von einem feindlichen Soldaten im Schlaf erdolcht wurde, immer mit seinem Revolver unter dem Kissen. Auch in einem auf Leonis gebauten Schiff änderte sich das nicht. "Der Feind ändert sich, aber der Kampf bleibt immer gleich" hatte sein Ausbilder ihm vor so unzählig langen Jahren immer gesagt. Er sollte recht behalten. Statt eines Zylonen war es der Steuermann Greg Simmons, der sich in seine Kabine schlich.

Obwohl Wilkes Comstock zu den Menschen gehörte, die auch auf einem Lautsprecherturm bei einem Rock-Konzert schlafen konnte, wussten seine Instinkte immer wenn sich etwas oder jemand näherte. Und in diesem Falle war es ein Steuermann, der ohne zu klopfen oder die Sprechanlage des Schiffes zu bemühen in seine Kabine kam. Comstock hielt die Augen zu kleinen Schlitzern zusammengepresst um die Reflektion des weißen in seinem Auge zu verringern und stellte sich weiter schlafend. Seine linke Hand die von seinem Körper verdeckt wurde bewegte er millimeterweise in Richtung Kopfkissen.

Simmons machte zwei Schritte in den Raum und Comstock schloss die Augen. An den Geräuschen schätzte er die Entfernung zwischen ihnen beiden ab und hoffte seine langsame Bewegung bliebe unbemerkt. Und natürliche sollte im Idealfall der Revolver in seiner Hand sein bevor Simmons die Gelegenheit bekam zu reagieren.

Das ganze Vorhaben scheiterte an zwei Dingen. Zum einen bemerkte Simmons die Bewegung von Comstock und war aufgrund der Legenden um ihn auf jede Art von Trick vorbereitet. Also stürmte Simmons ohne jede weitere Vorsicht mit zwei großen Sprüngen zu Comstocks Bett und hob den schweren Schraubenschlüssel mit einer weit ausholenden Handbewegung über seinen Kopf um Comstocks langer Legende ein Ende zu bereiten.

Zum anderen bohrte sich in diesem Moment ein Filetirmesser von hinten durch Simmons Schulterblatt und durchschnitt mit einem leichten Blutfilm bedeckt seine Uniform ein paar Zentimeter oberhalb seines Namensschildes.

+++

Der Schraubenschlüssel der für Comstocks Kopf gedacht war fiel polternd zu Boden. Mit einem kleinen Aufschrei als Simmons Nervenbahnen ihn über den Schmerz in seiner Brust informierten, ging auch er zu Boden. Comstock hatte inzwischen den Revolver unter seinem Kissen hervorgezogen und ihn auf den schwer atmenden Simmons gerichtet. "Was geht hier vor, Frask?". Frask war einen Moment irritiert, keinerlei Aufregung oder Überraschung in Comstocks Stimme zu hören. "Ich glaube Lieutenant Stykes plant eine Meuterei. Er hat mich in den Lagerraum geschickt und als ich wieder hier hoch kam fiel mir auf, dass sich kaum noch Crewmitglieder in den Gängen und Gemeinschaftsräumen aufhielten. Und ich bezweifle auch, dass unser Navigator zufällig gestürzt ist, Sir. Und insgesamt schien mir die Stimmung von Stykes und einigen seiner engeren Crewmitglieder in den letzten Tagen sehr gereizt und negativ". Beim Reden bemerkte Frask das blutige Messer in seiner Hand und versuchte es sehr beiläufig irgendwo abzulegen, ließ es aber dann doch sein. Ein blutiges Messer in der

Kabine des Kapitäns abzulegen wirkte sicher nicht wie etwas, das die Vorschriften so vorsahen. Oh Götter. Gibt es für diesen Fall Vorschriften?

“Und dann haben sie unserem Koch ein Messer gestohlen und sind in meine Kabine gerannt um ihren Kollegen zu filetieren?” Comstock nahm Frask das Messer ab und wischte die Klinge an der Uniform des in der Ecke versunkenen und röchelnden Steuermanns Simmons ab und gab es Frask zurück. “Gute Arbeit, mein Junge”. Comstock drängte sich an Frask vorbei zum Ausgang der Kabine und rammte das Messer im Vorbeigehen an den Rahmen seiner Holzvertäfelten Kabinentür.

Frask hatte sich seit dem Angriff auf Simmons noch nicht wirklich bewegt und starrte Comstock mit leicht zitternden Händen an. “Wir... Was... Wo wollen sie hin, Sir?”

“Mein Schiff zurückholen. Was den sonst, Frask?”

+++

Langsam schlichen die beiden Offiziere den Aufstieg zum nächsten Deck hoch. Überraschenderweise waren am Kommunikationsraum keine Wachen der Meuterer stationiert. Lediglich ein aufgerissenes Panel und einige lose Kabelende deuteten an, dass man zumindest den Bord-Funk sabotiert hatte bevor man dieses Deck sich selbst überließ. “Amateure” murmelte Comstock. “Sir?” flüsterte Frask von hinten zu ihm hoch. Comstock drehte sich um. “Sie haben niemandem auf diesem Deck. Das heißt, sie sind weit weniger als wir dachten. Simmons sollte mich wahrscheinlich umbringen oder aus dem Spiel nehmen und sie mit Waffen versorgen”. Comstock nahm den Schlüssel, den er an einer Kette um seinen Hals trug, unter seiner Uniform hervor und ging zum kleinen unscheinbaren Waffenschrank der sich in der Nähe der Offizierskabinen befand.

Eine der drei Schrotflinten in dem Schrank lud Comstock fachmännisch und reichte sie Frask. “Können sie damit umgehen?” “Grundausbildung, Sir” “Wird reichen”. Comstock ging ohne weiteren Kommentar den Aufgang zum Radarraum mit gezücktem Revolver hinauf. Von hier war es nur noch ein Deck bis zur Brücke. Überraschenderweise hielt niemand Wache an dem Nadelöhr, das dieser Aufgang darstellte. So schlichen die beiden weiter und nahmen im Schatten der Brücke geduckt Positionen ein.

“Wo bleibt Simmons?” brüllte Peter Stykes auf der Brücke herum. Zwei weitere Mitverschwörer waren ihm geblieben. Nicht wirklich genug um ein Schiff wie die Proinos im Betrieb zu halten. Aber genug um sie irgendwo hin springen zu lassen und sicher genug um jede Menge Ärger für die restliche Crew zu machen. Comstock lugte einmal vorsichtig um die Ecke um sich einen Überblick über die Brücke zu verschaffen. Vor dem Sichtfenster drehte sich der Sternenhimmel in einem leichten Winkel nach rechts. Offenbar war eine Kursänderung bereits im Autopiloten vermerkt und brachte sie von ihrem eigentliche Kurs ab. Comstock fragte sich, ob die Viperpiloten an der Außenhülle schon misstrauisch waren und verzweifelt versuchten die Proinos über Funk zu erreichen oder ob sie noch in ihren ungemütlichen Räumlichkeiten schliefen. Andererseits, was konnten sie auch dort draußen tun, wenn die Gefahr hier drinnen lauerte?

Zwei Offiziere standen mit erhobenen Händen an der Steuerbordwand. Einer der Verschwörer, Funker Walt Kostas, hielt beide mit einem Rohr in Schach, dessen Ende an einer Werkbank sehr stümperhaft angespitzt wurde.

Fast schon gelangweilt und ohne Frask das korrekte militärische Handzeichen zu geben, ging Comstock aus seiner Deckung hervor, schoss Kostas in die rechte Hand und zielte auf den Kopf seines ersten Offiziers. Frask taumelte mit einigen Schwierigkeiten aus der Deckung hervor und hielt dem schreienden Kostas und dem letzten der Meuterer (einem Wartungstechniker dessen Namen er sich nie merken konnte) die Flinte gut sichtbar vor ihre Gesichter. “Nehmt jetzt die Hände hoch!” krächzte Frask mit fast überschlagender Stimme. “Sie auch” sagte Comstock zu seinem ersten Offizier, der weiterhin keine Mine verzog.

“Ach kommen sie Comstock. Ob sie mich erschießen oder die Toaster uns hier und jetzt wegpusten. Oder erst in einem Jahr. Oder ob sie warten und uns in 30 Jahren im Schlaf auslöschen. Wir gehen alle drauf! Und ich habe nicht vor, in dieser Arschkälte Vorschriften und Dienstpläne und Sprungprotokolle durch zu wälzen während meine Frau unsere Sohn großzieht. Ja, auch er wird irgendwann von diesen Toastern erledigt werden. Diesen Krieg können wir nicht gewinnen. Weil sie Maschinen sind und wir Menschen. Wir haben verloren, als diese Mistdinger von einem dämlichen Eierkopf eronnen und gebaut wurden. An diesem Tag haben wir den Krieg verloren. Niemand, Comstock, niemand von uns hier wird das Ende dieses Krieges sehen.” Je lauter Stykes sich in seine Wutrede steigerte, desto mehr ließ Comstock den Revolver sinken. Er kannte den Weltraumkoller und die Kriegsparanoia die Stykes ergriffen hatte nur zu gut. Damals als sich noch Menschen gegenseitig aus dem Weltraum pusteten, hatte er selbst nah an dem Wahnsinn gestanden der nun seinen ersten Offizier im Griff hatte.

“Und was wollen sie nun tun? Ein Schiff der Flotte stehlen? Raumpirat werden? Meinen sie, sie können etwas besseres für ihren Sohn tun wenn sie als Verräter hingerichtet werden?” Comstock hatte den Revolver inzwischen auf den Boden gerichtet und versuchte Stykes klar zu machen, dass er bereit war ihm zu verzeihen und ihn zu beruhigen.

“Sie haben keine Ahnung. Sie sind verblendet von der Propaganda der Flotte. Sie wollen allen einreden wie sie zu leben haben. Sie meinen sie können uns sagen was wir zu denken haben. Aber das funktioniert nicht mehr. Wir müssen offen darüber reden, das die Zylonen nicht zu besiegen sind. Das wir unsere Zeit und Ressourcen verschwenden. Dass wir nicht endlos auf die Propaganda reinfallen dürfen. Das die Flottenadmiralität hier rauskommen und in der Kälte des Alls leben sollte, statt auf ihren Landsitzen in den Kolonien. Vielleicht sollten wir auch mal aufhören die Zylonen zu beschuldigen und uns den Wissenschaftlern zuwenden die diese Dinger verbochen haben und die aufknüpfen. Wieso macht keiner jagd auf die? Wieso wird keine Flotte losgeschickt um diese Verbrecher zu jagen und vernichten? Ich finde das sollte man mal klipp und klar sagen.”

Comstock atmete einmal tief durch und schlug begleitet von einem müden Seufzen mit dem Griff des Revolvers gegen die Schläfe seines ersten Offiziers.

Auszug aus: “Die Geschichte der zweiten Dämmerung” von Cecile Miller. Zweifache Gewinnerin des Caprica-Book-Award®.

“Dieser Tag hätte zu einem düsteren Kapitel der Proinos werden können. Der mutige Einsatz von Captain Frask und das besonnene Handeln von Major Comstock verhinderten ein großes Blutbad. Der Verrat an den eigenen Mitmenschen wiegt schwer. Aber niemand konnte ahnen, dass ihre dunkelsten Tage ihnen allen noch bevor standen.”

Cecile Miller: “Die 4 Haupt-Meuterer wurden an Bord der Archeron standrechtlich erschossen und Major Comstock wurde wegen dieser und weiterer guter Dienste für die Flotte zum Kapitän der Colombia und in den Rang eines Lieutenant Colonel befördert. Dort leistete er Großes bis er in den letzten Stunden des Zylonenkrieges mit der Colombia unterging.”

Dr. Scarvo: “Ja. Comstock ist ein wahres Musterbeispiel für eine skurrile und dennoch sehr beeindruckende Militärkarriere. Kaum jemand konnte gleichzeitig so viel richtig machen und doch so viel Ärger mit seinen Vorgesetzten haben.”

Cecile Miller: “Brandon Frask wurde zum Kapitän der Proinos befördert und erbt neben dem Schiff noch den silbernen Revolver von Comstock. So lautet zumindest die Legende.“

Dr. Scarvo: "Der triste Alltag des Krieges fördert das Verlangen nach diesen Legenden und Mythen sehr. Die Leute wollen Helden und Halbgötter statt Menschen mit Fehlern in ihren Reihen wissen."

Cecile Miller: "Frask selbst bekam diesen Mythos erst spät zuteil."

Dr. Scarvo: "Ja. Seine Art war nicht so recht tauglich für Legenden. Er machte auf dem Papier den besseren Dienst nach Vorschrift, aber sein fehlender Charme konnte seine ruppige Art nicht ausgleichen. Als die Proinos dann noch von der Archeron in den Verband der Galactica versetzt wurde war mit Commander Peterson eine wichtige Kontaktperson für Frask weggebrochen. Diese Unsicherheit ohne Comstock und Peterson wirkte sich relativ schlecht auf seinen Umgang mit seiner Crew aus."

Cecile Miller: "Aber am Ende wurde seine Legende und sein Mythos größer als der von Peterson und Comstock zusammen".

Dr. Scarvo: "Wie es nun so ist können auch echte Menschen mit Fehlern manchmal große und heroische Taten vollbringen. Sie müssen nur die Gelegenheit dazu bekommen."

//Aufzeichnung Ende.

Episode 3 – Donnerstag

++Donnerstag

+++Tag 3.080 des Zylonenkrieges

++++Brücke des kolonialen Frachters Proinos

+++++Rückflug zum Kampfverband der Galactica mit Munition und Lebensmittelvorräten

++++++Zeit bis zum finalen FTL-Sprung: 10 Minuten

Tradition. Tradition ist ein komisches Konzept. Manchmal nicht zu unterscheiden von Langeweile und Routine. Manchmal so wichtig und wertvoll wie die strahlenden Gesichter der Kinder am Tag der Kolonien. Die angespannten Minuten vor einem FTL-Sprung sind für Captain Brandon Frask eine Mischung aus beidem.

Routine, weil es der vierte Sprung dieser Art ist seit sie das Versorgungsdepot vor 12 Stunden verlassen haben. Vorfreude, weil sie bald wieder daheim im Flottenverband sein werden. Seite an Seite mit den großen und beeindruckenden Schiffen der kolonialen Flotte. Umringt von den technischen Meisterleistungen die ein so lang andauernder Krieg um das Überleben so hervorbringt. In der Mitte von allen Schiffen: Die Galactica. Mit ihren gigantischen Triebwerken und beeindruckenden Geschützbatterien die jeden anrückenden Gegner oder Marschflugkörper mit gezieltem Sperrfeuer ausschalten können. Ihrem riesigen Kontingent an Viper-Kampfpägern und ihrer geriffelten makellosen Panzerung. Eine perfekte Kampfmaschine. Ein Kampfstern.

Aber eine Kampfmaschine die ohne Munition für die Geschütze und Füllung für die Mäuler der hungrigen Besatzung auch nicht mehr ist, als eine sehr teure Zielübung für die Basissterne der Zylonen.

Und da kommt die Proinos ins Spiel. Sie kann den gütigen netten Onkel spielen, der mit einem Beutel voller Geschenke ankommt und für die nächsten Wochen einen reibungslosen Ablauf sicherstellt. Im Gegenzug muss man sich für ein paar Wochen nicht mit mürrischen Viperpiloten an der Außenhülle und der Gefahr von Überraschungsangriffen herumplagen. Man schippert gemütlich im Flottenverband und zieht sich bei Gefahr schnell und zügig aus den Kampfhandlungen raus und lässt die Großen spielen. Spiele mit viel Tot und Geschrei.

“Weniger Negativität. Mehr Lächeln” tönt es von dem hinteren Teil der Brücke. Eriksson, der erste Offizier, kritisiert Frasks grimmige Mine nicht zum ersten mal seit er das Kommando vor einem Jahr übernommen hat. Aber einige Leute schauen grimmig, egal ob sie gerade über den Tod oder über die Geburt ihrer Tochter nachdenken. Anderen Leuten ist der Unterschied nach so vielen Jahren Krieg nicht mehr bekannt.

Die Tradition für Brandon Frask war es, vor jedem FTL-Sprung die Augen zu schließen. Die Augen zu schließen und sich auf das Gefühl in der Magengegend zu konzentrieren, wenn der FTL-Antrieb sein Wunder vollbringt und einen Haufen Metall mit Drähten und Elektronik in einem Augenblick hunderte Lichtjahre durchs kalte All schleudert. Brandon Frask schließt die Augen. Er spürt, noch bevor es wirklich losgeht, wie sich sein Magen zusammenzieht; wie eine kleine Faust. “Sprung-Koordinaten eingegeben und FTL-Antrieb bereit” ruft Conrad James, der Navigator, von schräg links vorne.

“Dann los” murmelt Frask mehr zu sich selbst als zu James. Nun zieht sich der Magen weiter zusammen. Es klingelt in den Ohren. Mit einem Knall springt das Schiff.

Ein zweiter Knall. Ein dritter und ein vierter Knall ertönen noch bevor Frask die Augen öffnen kann. Vor ihm: Ein Mahlstrom der Zerstörung.

//Aufzeichnung: Beginn.

//Schlacht der zweiten Dämmerung. Zeitzeugen-Interview #12. Interviewer: Cecile Miller.

//Commander Charles Monk. Alter 65. Träger des "Stern von Kobil" und zwei Verdienstorden in Silber.

//Zum Zeitpunkt der Schlacht: Ensign an Bord der Proinos. Alter 23.

Cmdr. Monk: "Vierzehn. Vierzehn Sekunden steckte die Proinos erst in dem was in den Geschichtsbüchern jetzt als „Schlacht der zweiten Dämmerung“ bezeichnet wird, als der erste Jäger der Zylonen mit einer Rakete einen der beiden Begleitjäger am Rumpf der Proinos mitsamt seines Piloten zerstörte. Der zweite Jäger, "Ice" oder "Icedrop" oder so ähnlich war sein Rufzeichen, konnte sich noch abkoppeln und zog gerade an den Sichtfenstern der Brücke vorbei als er getroffen wurde und brennend in die Ferne trudelte."

Cecile Miller: "Was tat Captain Frask in dem Moment?"

Cmdr. Monk: "Nichts... Niemand von uns tat irgendwas. Wir konnten unseren Augen nicht trauen. Statt in der Nähe eines Flottenverbandes landeten wir in einem Kampfgetümmel. Ein Kampfgetümmel in einem Ausmaß, dass kaum jemand von uns bisher mit eigenen Augen gesehen hatte. Wissen sie.. Es braucht ein paar Sekunden bis man etwas realisiert. Es braucht einige tödliche Sekunden länger wenn das was man realisieren muss, ein Kampfstern ist, der von zwei Basissternen der Zylonen eingekreist wurde. Umringt von hunderten kleiner Kampffjäger und Trümmern von Versorgungs- und Begleitschiffen, mit deren Besatzungen man noch vor einer Woche gemeinsam geredet und gelacht hat."

//Pause in der Aufnahme.

Cecile Miller: "Einige Experten sagen, der Geheimdienst der Kolonien hätte den Standort der Flotte absichtlich den Zylonen zugespielt. Um sie in eine Falle zu locken. Der einzige Fehler war, dass die Befehle an die zweite Flotte für den Hinterhalt nicht rechtzeitig übertragen wurden. Was sagen sie dazu?"

Cmdr. Monk: "Nach so vielen Jahren beim Militär lernt man solche Dinge nicht zu lange zu hinterfragen. Letztendlich spielt wenig davon eine Rolle, wenn hunderte dieser ver[piep] Toaster auf dich schießen. Jede Kommandostruktur und jede Befehlskette und auch jedes Manöver hat seine Fehler, genau wie sie ihren Sinn oder ihre Ordnung haben. Wir haben nur das getan was jeder tun muss. Mit den Karten spielen die einem zugeteilt wurden."

Cecile Miller: "Wo genau befand sich die Proinos nach ihrem Sprung in die Schlacht?"

Cmdr. Monk: "So nah am Bauch der Galactica das wir sie hätten berühren können wenn wir auf die Brückenaufbauten geklettert wären... Normalerweise springt man an die äußeren Patrouillenrouten des Kampfverbandes und legt den Rest des Weges per Unterlichtantrieb zurück. Aber die Schlacht hat die Position des Kampfverbandes verschoben. Es war schon ein Wunder, dass wir nicht mitten in ein Wrack oder den Rumpf der Galactica gesprungen sind."

Cecile Miller: "Wann merkte die Crew, dass die Galactica kritisch beschädigt war?"

Cmdr. Monk: "Nachdem wir realisierten was los war, ging das Chaos und das Geschrei los. Ich stand recht nah an den vorderen Sichtfenstern und mir fiel sofort auf, dass die unteren Geschütze nicht feuerten. Die Mehrheit hörte es einige Sekunden später bestätigt, als der Bordfunk aus dem Chaos der Schlacht die Befehle und Durchsagen der Galactica gefiltert bekam. Ein Glückstreffer der Toaster hatte die Steuersysteme der Geschütze an der Unterseite lahmgelegt. Ihr Bauch war quasi offen und wartete nur darauf aufgebrochen und ausgenommen zu werden."

Cecile Miller: "Was tat die Proinos, wie handelte Captain Frask als ihm die Situation bewusst wurde?"

Cmdr Monk: "Erstmal was jeder vernünftige Kommandant an seiner Stelle tun würde: Das Schiff wenden und so schnell wie möglich verschwinden. Für einen Sprung blieb keine Zeit und ohne Waffensysteme waren wir nur eine weitere Zielscheibe für einen Toaster mit zu viel Munitionsreserven. Doch als wir gerade eine Vierteldrehung hinter uns hatten, brüllte Eric... also erster Offizier Lieutenant Eriksson. Er war ansonsten ein sehr ruhiger Mann. Ich habe ihn nie vorher auch nur seine Stimme anheben hören. Auch nie wieder. Jedenfalls brüllt er: "Torpedo auf 331". Und dann sahen wir den Mistkerl. So nah, dass wir ihn mit bloßen Augen und ohne Dradiskontakt identifizieren konnten. Auf genauem Kurs zur Unterseite der Galactica. Die – wie wir wussten – keine Chance hatte ihn abzuwehren oder auszuweichen."

Cecile Miller: "Wer gab den Befehl die Proinos in die Flugbahn zu steuern?"

Cmdr Monk: "Captain Frask sprach nur aus, was allen auf der Brücke in einem Bruchteil einer Sekunde bewusst war: Unsere dicker, unbewaffneter Pott war das einzige was diese drei Torpedos aufhalten konnte. Die Chance das zu überleben war so gut wie nicht vorhanden. Aber was sollten wir tun? Ein Versorgungsschiff mit 25 Seelen an Bord und einigen Kisten Fertiggartoffelbrei oder ein Kampfstern mit einer Besatzung von... was, um die 5000? Man muss kein militärisches Genie sein um diese Gleichung zu lösen."

Cecile Miller: "Was geschah dann auf der Brücke?"

Cmdr Monk: "Das werden ihre Leser vermutlich nie erfahren. Eriksson schickte mich zwei Decks tiefer um die Munition-Frachtcontainer abzuwerfen. Bei einem Einschlag auf der Proinos hätten diese Sekundärexplosionen mitunter Trümmer gegen die Galactica geschleudert. So waren sie weit genug weg um wenig bis keinen Schaden anzurichten. Also rannte ich los und sprang die Stufen der Treppen mehr hinunter als das ich sie lief. Später hatte ich mehrere Sehnen gerissen. Aber ob es da passierte oder später, ich weiß es nicht. Das Adrenalin jedenfalls hat mich jeden Anflug von Schmerz vergessen lassen. Ich rannte, ich sprang und ging im Geiste bereits die Befehle durch, die ich im Terminal eingeben musste. Ich erreichte das Terminal und gab wie ein wilder die Codes ein um die Munitionskisten abzuwerfen. Als das grüne Licht am Terminal den Abwurf bestätigte gab es einen lauten Knall mit dem die Container abgeworfen wurden. Und danach eine Stille die ich nie vergessen werde."

Cecile Miller: "Laut Logbucheinträgen schlugen der Torpedo 43 Sekunden nach dem Abwurf der Container in die Brücke ein."

Cmdr Monk: "Es kam mir vor wie Stunden. Tage. Stille und das Warten auf den Tod. Und dann nach ewiger Qual des Wartens: Ein ohrenbetäubender Knall. Ich wurde gegen die Decke geschleudert und verlor das Bewusstsein."

Cecile Miller: "Was ist das nächste an das sie sich erinnern können?"

Cmdr Monk: "Helles kaltes Licht. Über einem Krankenbett auf einer medizinischen Fregatte. Ich brauchte mehrere Wochen bis ich aus dem Koma erwacht bin. Und noch einige weitere bis mir jemand sagte, wie ich die Explosion überlebt habe."

Cecile Miller: "Ein Wunder. Laut Berichten haben sie bis auf die Kopfverletzung keine kritischen Verletzungen gehabt. Nur ein Bordtechniker kam glimpflicher davon."

Cmdr Monk: "Glimpflich. Ja.. Zumindest etwas Gutes hatte die Sache. Für alle von uns war der Krieg vorbei. Für neun von uns ging es später in andere friedliche Jobs oder in einen Militärdienst der sich mit Aufbau und Sicherheit befasste. Für sechs von uns war es der letzte Tag vor dem wirklich dauerhaften Frieden."

Cecile Miller: "Vielen Dank für ihre Zeit."

Cmdr Monk: "Ich danke Ihnen. Es ist wichtig, dass die Jugend die Gräueltaten des Krieges nicht vergisst. Nur daraus lernen wir für die Zukunft."

//Aufzeichnung Ende.

Auszug aus: "Die Geschichte der zweiten Dämmerung" von Cecile Miller. Zweifache Gewinnerin des Caprica-Book-Award®.

"Hätte diese tapfere Crew sich nicht geopfert, wären die Galactica und mit ihr viele andere Schiffe und Planeten in den folgenden letzten Monaten des Zyklonenkrieges gefallen. Es war eine Verkettung von unglücklichen Umständen, die diese Schlacht überhaupt erst verschuldet hatten. Und es war eine Verkettung von glücklichen Zufällen, dass die Proinos dort auftauchte wo sie es tat. Und das Opfer von sechs tapferen Männern und Frauen an Bord der Proinos rettete allein einen Kampfsterne.

Militär-Experten sagen, der Torpedo hätten höchstwahrscheinlich die Waffenkammern der Galactica getroffen und so vermutlich eine Kettenreaktion ausgelöst, die sie vollständig zerstört hätte. Doch so hielt die Galactica weitere wertvolle Minuten durch und wurde vom verspätet eintreffenden Kampfverband der Gilgamesh umkreist und vor weiteren Angriffen bewahrt. Ein Opfer, welches der Crew der Proinos – sowohl Überlebende wie Opfer der Explosion – den "Stern von Kobil" und die höchsten Ehren der Kolonialen Marine einbrachte.

Im Rahmen dieses Buches konnte ich mit vielen der damaligen Crewmitglieder der Galactica, der Gilgamesh und der Proinos sprechen. Allen steht, egal wie weit entfernt diese Tage auch scheinen mögen, der Schrecken des Krieges noch in den Augen. Und alle baten mich, meine Leser eindringlich daran zu erinnern ihre Opfer, ihr Leid und ihre Geschichten nicht zu vergessen. Damit zukünftige Generationen nicht das gleiche erleben müssen."

Episode 4 – Dienstende

//Aufzeichnung: Beginn.

//XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX. Zeitzeugen-Interview #00. Interviewer: Cecile Miller.

//Admiral XXXXXXXX XXXXXXXXXXXX. Alter 00. XXXXXXXXXXXX während der XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX von
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

//Hinterlegt als Verschlussache bei Walthers & Floyd Caprica-City, Bezirk 4.

Cecile Miller: "Für den Fall, dass mir etwas zustößt hinterlasse ich diese Aufzeichnung verschlüsselt bei meinen Anwälten."

//Pause

Cecile Miller: "Meine Güte. Ich klinge schon wie eine Figur in einem MacLane-Buch. Cecile Miller, Privatdetektivin der Herzen."

//Räuspern

Cecile Miller: "Heute betrete ich das Büro von Admiral XXXXXXXXXXXX um ihn mit meinen Beweisen zu konfrontieren. Die Recherche über die Proinos hat mich zu der Geschichte um die Schlacht der zweiten Dämmerung geführt. Und diese Geschichte führte mich zu einem der größten Skandale des Zylonenkrieges und der Nachkriegszeit. Eine Geschichte die den Glauben und das Vertrauen in unseren Militärapparat nachhaltig ändern könnte. Ich trage ein verdecktes, unaufspürbares Mikrofonset. Dennoch weiß ich nicht ob das Büro des Admirals über Abschirmungsmaßnahmen verfügt oder mir schlimmeres drohen könnte. Daher liegen die Beweise sicher und würden bei meinem Verschwinden veröffentlicht werden. Sollte dieses Band noch existieren, so tue ich dies hoffentlich auch noch".

//Rascheln

Cecile Miller: "Hallo. Ich bin Cecile Miller. Ich habe einen Termin bei Admiral XXXXXXXXXXXX".

//Unverständliche Stimme

Cecile Miller: "Ja. Ich danke ihnen".

//Schritte gefolgt von einer Tür die geöffnet wird.

Admiral XXXXXXXXXXXX : "Ah. Mrs Miller. Es freut mich sie zu..."

//Elektronische Störsignale

//Aufzeichnung: Ende.

"Ah. Mrs Miller. Es freut mich sie zu sehen. Nehmen sie Platz!", der Admiral deutete auf den einladenden Stuhl vor seinem massiven Schreibtisch. "Danke sehr. Es freut mich das sie Zeit für mich finden konnten" heuchelte Cecile mit einem geübten Lächeln auf dem Gesicht.

Während sich Cecile auf setzte schielte sie auf die winzige Kontrollleuchte an einem ihrer Ringe. Rot. Die Störsender des Büros hatten ihre Aufzeichnungsgeräte also schon deaktiviert. Dann musste es halt auch irgendwie ohne weitergehen.

“Warum wollten sie mich den so dringend sprechen?” der Admiral hatte ebenfalls Platz genommen und lächelte sie ebenso gespielt freundlich an.

“Die Schlacht der zweiten Dämmerung”, Cecile ließ ihre freundliche-Journalistin-auf-Plauderbesuch-Maske ebenso schnell fallen wie der Admiral als er ihre Worte hörte. “Ich habe für ein Buch über die Geschichte der Proinos recherchiert. Ich wollte ein Buch schreiben. Ein Zeitdokument über eine typische Geschichte des Zylonenkrieges die in einem heroischen Opfer endete”.

“Was das Opfer der Proinos ohne Zweifel war, Mrs. Miller” der Admiral kniff die Augen zusammen und runzelte die Stirn. Cecile spürte wie die militärischen geschärften Zahnräder hinter seiner Stirn ratterten.

“Ja. Das Opfer der Proinos ist eine Heldengeschichte. Aber die lange Kette die dorthin führte. Die Fehler, die Befehlshaber machten. Fehler aus rassistischen Ressentiments und Vorurteilen. Unterdrückung und Machtspiele in den eigenen Reihen. Die Lügen die anschließend darüber verbreitet wurden. Wie viele Politiker und Offiziere an dieser Geschichte mitgewirkt haben. Die Lügengebilde aus denen Karrieren in der Flotte und der Politik wurden. Lügen die uns rückwirkend beruhigen sollten um den Krieg als gewonnen zu sehen. Als hätten wir es geschafft diese Maschinen zum Rückzug zu bewegen. Das es nicht sie waren die den Spaß am Morden verloren, während wir dabei waren diesen Krieg zu verlieren...”

“Mrs. Miller!” die alte runzelige Faust des Admiral erzeugte noch immer einen gehörigen Krach als sie auf seinen Schreibtisch knallte. “Mäßigen sie sich. Der Krieg hat mich viel gekostet. Er hat allen die damals gelebt und gekämpft haben viel gekostet. Daher wählen sie ihre Worte bitte mit bedacht und achten sie darauf welche Anschuldigungen sie hier aussprechen”.

Cecile atmete tief durch, denn sie wusste das sie mit dem Feuer und mehreren wichtigen Leben und Karrieren spielte. Ihre eigene eingeschlossen.

“Ich weiß von Christie. Ich weiß, dass an diesem Tag unzählige Soldaten den Tod fanden. Nicht wegen der Toaster. Nicht wegen der ehrenvollen Opfer die ein Krieg für die Freiheit der Kolonien fordert. Wegen sehr sehr menschlicher Bedürfnissen und Fehlern.” Cecile beobachtete wie der Zorn im Gesicht des Admirals einem sehr gut überspielten Entsetzen wich.

“Und ich weiß von dem großen Lügennetz das im Anschluss gesponnen wurde um aus diesem Skandal eine heroische Geschichte zu machen. Und das die Fäden dieses Netzes sehr viele mächtige Ankerpunkte haben”.

Der Admiral war seit dem Ende des Krieges nicht mehr so blass und müde gewesen. Cecile dachte an die vielen Jahre die dieser Mann nicht nur mit den Lügen, sondern auch mit der Schuld leben musste, die auf seinem Gewissen lag. Wenn sie die vielen Toten und die Hinterbliebenen, die sie in den letzten Jahren gesprochen hatte, vergessen könnte, hätte sie fast so etwas wie Mitleid für den Mann entwickeln können. So allerdings blieb neben Verachtung nur etwas Angst, wie sein Vorgehen nach dem ersten Schritt aussehen könnte.

“Mrs. Miller. An diesem Tag starben insgesamt etwas über 300 Menschen...” “345, Sir” Cecile wollte die Oberhand über dieses Gespräch auf keinen Fall verlieren.

“345 tapfere und mutige Seelen starben an diesem Tag wegen eines Fehler den ich begangen hatte. Denken sie nicht ich wäre der erste Mensch gewesen der lieber dort draußen gestorben wäre? Denken sie, ich habe mir ausgemalt aus meiner größten Schande eine Legende zu machen?”

“Wer hat es sich ausgedacht?” Cecile lehnte sich vor. Jetzt würde es spannend werden. Wenn die Gerüchte die sie gesammelt hatten stimmten, war der Plan von einigen sehr angesehenen Militärs und Politikern gekommen.

“Zwei Tage nach der Schlacht habe ich versucht mich in meiner Kabine zu erhängen”. Dieser Teil der Geschichte war in der Tat nie aufgekommen und traf Cecile mehr als sie sich eingestehen wollte. Der Admiral erzählte ihr eine Geschichte, die in den letzten Jahrzehnten wohl kaum jemand zu hören bekommen hatte.

“Man konnte mich retten und brachte mich in eine geschlossene Station, wo ich unter Beobachtung blieb. Dort kontaktierte mich ein Mitglied des kolonialen Geheimdienstes. Als ich noch mit Medikamenten vollgepumpt war erzählte er mir, dass von ganz weit Oben beschlossen wurde, den Kolonien eine heroische Geschichte zu erzählen. Eine Heldengeschichte, die sie eher brauchten als einen Skandal der noch weiter für Skrupel und Zweifel gegen die eigenen Verteidigungskräfte und die eigene Spezies führte”.

“Ich wollte mich nicht darauf einlassen. Ich drohte in den kommenden Monaten mehrfach damit an die Öffentlichkeit zu gehen. Aber je mehr ich mich wehrte, desto mehr zeigten sie mir. Wie es um den Krieg wirklich stand. Wie die Bevölkerung den Krieg wahrnahm. Und sie erzählten mir, wie viel schlimmer es alles machen würde, wenn ein Skandal das Fass zum überlaufen bringen würde. Und wem würde es nützen?” Cecile wunderte sich selbst über die Unsicherheit in ihrer Stimme als sie “Der Wahrheit” sagte.

“Die Wahrheit rettet uns nicht vor dem Tod. Sie hilft uns auch nicht mehr beim Einschlafen als eine gute schöne Lüge. Die Wahrheit ist ein fragiles Konstrukt für das die Realität nicht der richtige Ort ist”. Der Admiral stand langsam auf und ging zu seinem gläsernen Schrank hinüber. Mehrere Modelle von Kampfsterne und Raumstationen standen sauber aufgereiht in ihren Ständern.

“Sie gewinnt keine Kriege und bewahrt keinen Frieden”.

Der Admiral drehte sich zu der Vitrine und Cecile unterbrach das anstrengende Schweigen nach einigen qualvollen Minuten.

“Und was tun sie nun?”, die Worte fühlten sich in ihrem Mund fahl und falsch an.

“Was tun *sie*, Mrs. Miller? Sie können mich, mehrere Mitglieder des Zwölferrates, Regierungsvertreter und Militärbefehlshaber bloßstellen. Sie können die Geschichte umschreiben. Aus Helden Opfer und aus pflichtbewussten Anführern zweifelhafte schwache Menschen”. Der Admiral sprach weiter zu seinen Raumschiffmodellen und sah sie nicht an.

“Oder sie lassen mich verschwinden? Ich habe sämtliche Beweise bei meinen Anwälten hinterlegt. Sollte mir oder jemanden aus..” Der Admiral brauchte sie nicht ansehen um sie mit seiner brummigen Stimme mitten im Satz zu unterbrechen.

“Mrs. Miller. Wir sind hier nicht in einem billigen Schundheftchen oder Agententhiller”. Der Admiral ging langsam zurück zu seinem Schreibtisch und setzte sich wieder.

“Die Geschichte, Mrs. Miller. Wir verlieren uns gerne in der guten alten Zeit. Meist war die alte Zeit aber nicht gut. Aber sie ist vorbei. Wir wissen, dass die schlimmsten Geschichten der Vergangenheit zu Ende gehen. Entweder weil sie ein glückliches Ende nehmen; oder weil ihre schlimmen Phasen überstanden sind. Die Geschichte ist vorbei. Daraus ziehen wir meist den größten Trost. Ein Krieg ist vorbei und wir leben noch. Unsere Kinder. Unsere Familien. Unsere Gesellschaft. Egal aus welchen Kriegen, düsteren Dramen und Lügen sie entstanden sind. Wir sind hier. Wir haben diese Zeiten überstanden. Mrs. Miller. Wir können die Zukunft zu einem bessern Ort machen. Die Vergangenheit ruhen zu lassen hilft uns die positiven Aspekte der Vergangenheit im Blick zu halten.”

“Ich werde ihnen keine Vorschriften machen oder sie bedrohen. Es gibt weitaus schlimmere Menschen da draußen, die auf ihre Geschichte nicht so gelassen reagieren werden. Aber ich habe mit der Geschichte und mit meinen Sünden Frieden gefunden. Genau wie die Kolonien untereinander und wie wir mit den Zylonen. Ich an ihrer Stelle würde diesen Zustand bewahren wollen. Und mein Leben nicht für solch eine Sache in Gefahr bringen. Nutzen sie die guten Seiten der Geschichte um Menschen zu inspirieren. Und hoffen sie, dass die Zeiten uns irgendwann den Luxus gestatten die Wahrheit zum Teil der Realität zu machen”.

Auszug aus: “Die Geschichte der zweiten Dämmerung” von Cecile Miller. Zweifache Gewinnerin des Caprica-Book-Award®.

“Trotz all des Grauens zeigen uns Geschichten wie diese doch, dass das Vertrauen in die Ordnung und der Schutz unserer Kolonien den tapferen Männern und Frauen der Flotte zu verdanken ist. Diese großen und tapferen Personen sind das was zwischen unserem friedlichem glücklichem Leben und den Grausamkeiten des Krieges stehen.

Die einfachen Männer und Frauen in den Uniformen, die ihre Leben riskieren und ihre Offiziere und Vorgesetzten, die diesen Dienst zu schätzen wissen und mit bestem Gewissen erfüllen genießen zu Recht unser vollstes Vertrauen. Ihre Heldentaten, die uns vor der Auslöschung durch die Zylonen bewahrten und eine neue Ära des Friedens einleiteten werden nie vergessen werden.“